

und schaffen, ebenso bei genesen, heben, schwören. Daß zugleich ein schwaches Verb in dem heute wesentlich starken scheren steckt, ist wohl der Grund, daß es auch von diesem im eigentlichen Sinne heißt du scherst (das Haar), wie: er hätte sich nicht um die Bosheit geschert (Beherlein), während in der Bedeutung quälen, angehn die Mutter dem Kinde gewöhnlich noch ebenso zuzuft: Schier mich nicht so, als Goethe sagte: Was schiert es mich, u. E. T. A. Hoffmann: Schier dich zu Bett! neben dem Imperfekt: es scherte ihn nicht (H. Leip.). — Berstest, berstet von bersten sind erst seit Schiller häufig, nachdem sie freilich schon vorher in den zweisilbigen Formen birstest, birstet vorbereitet waren, die wegen der Konsonantenhäufung ungewöhnlich statt birst erhalten geblieben waren. Außer dem hat sich bei den Schriftstellern noch melk(e)st, melkt, melke! eingesetzt statt milchst uff., und F. Venarius bildet (1917): Mit dem Stoff gebärt (statt: gebiert) sich der seelische Gehalt eines Werkes.

Ich flechte, du flicht(e)st, er flicht. Eine weitere Eigentümlichkeit ist die, daß ein e in der Endung der 3. Pers. Sing. Präs. Indik., das nach S. 88, 3. Anm. auch bei schwachen Verben meist veraltet und geziert klingt, bei ihnen zulässig ist, so sehr, daß es selbst da nicht eintritt, wo die schwachen es jetzt fordern; also wohl: rette, rettete; er rettet, aber fechte, focht, er ficht (statt ficht-t), ebenso er riet: er rät; er lud: er lädt [das Gewehr]. Auch bei Stämmen auf Zischlaut (s, sch, z, x) und auf Konsonant + t kommt neben der kürzeren Form ohne e die mit e nur in der 2. Person noch vor, und zwar gleichmäßig für die schwachen und starken Verben: du lies[es]t, aber er liest; du lässest oder läßt, er läßt, du wäsch[est] oder wäschst, er wäscht; du flicht[est], aber er flicht.

§ 111. **Befehlsformen: Komme oder komm! Gib! nicht gebe!** Endlich noch ein Unterschied zwischen dem starken und schwachen Verbum, der einst durchging, heute freilich nur noch zum Teil besteht, zeigt sich in der Einzahl der Befehlsform. Einst nur von den schwachen Verben auf e endigend (rette, laße, erhöere), sowie von den wenigen starken, deren Gegenwart der der schwachen gleichgebildet war, d. h. von bitten, liegen, sitzen, schaffen, heben und schwören¹⁾, wird er heute fast schon von allen starken Zeitwörtern so gut mit als ohne e gebildet, also: komme und richtiger komm (nicht komm'), falle nicht und fall nicht!²⁾ Nur diejenigen Verben, die neben dem e (ä oder ö) des Stammes in der 2. und 3. Pers. der Einzahl in der Gegenwart i oder ie haben (§ 110), bilden ihn mit der einzigen Ausnahme von werden (werde!) noch durchaus ohne e: gib! hilf!

Nach alledem wird man wissen, was für eine Stellung man zu Formen einzunehmen hat wie vermesse! lese! bei Goethe, empfehle! bei

¹⁾ Bei diesen letzten drei erklärt sich eben daraus auch, daß sich ihr Stammvokal im Präsens nicht ändert. Von heben wird, nebenbei bemerkt, neben hob jetzt hub wieder häufiger, besonders bei anheben = anfangen.

²⁾ Es widerstreitet zu sehr dem Gebrauche, wenn man von allen starken Verben nur die Form ohne e gelten lassen will. Berechtigter ist es, wenn Wolzogen, a. a. O. (S. 322) die Form mit e besonders für solche Fälle empfiehlt, wo dadurch Deutlichkeit oder Rhythmus gewinnt; dieser war ja ehemals ebenso bestimmend, schon vom Mittelhochdeutschen her, für die Wahl der jetzt ganz ausgestorbenen Form mit e in der 1. und 3. Sing. des Imperfektums starker Verben, die noch Goethe oft hat: ich, er sahe statt sah.

Bismarck und Zuvor esse! bei Bonfels. Falsch steht auch in der Deutschen Z. er gebärt, in der Nat.-Z.: er fechtet, und bei einem neuern Herausgeber Rants, der dessen richtige Form schlimmbessert: er verflechtet. Platen hat regelmäßig er hangt statt hängt; ganz besonders sind in dieser Unterlassung des Umlautes die österreichischen und süddeutschen Blätter eifrig, daher auch die Münchner Silberbogen: er ratet, lauft, tragt, fangt ist dort sehr geläufig. Nichts mehr zu ändern ist an der Form Siehe! als Befehlsform; aber eine arge Verwirrung ist es, wenn nun auch Da seh! also die Konjunktiv- als Befehlsform gesetzt wird, z. B. in der Deutschen Z., und umgekehrt die Befehlsform als Konjunktiv: Sieh mal einer die Christine an! (Jos. Ponten 1918).

Lasset, laßt uns gehen. Diese schwerfällige Umschreibung der Aufforderung an uns selbst statt des einfachen Gehen wir! die auf den in sprachlichen Dingen sonst so feinsühligen Luther zurückgeht, erscheint gar verhalhornet bei H. Herzog: Lassen wir uns freuen, daß wir mit'm blauen Auge durch et Leben gekommen sind.

§ 112. **Starke und schwache Formen neben- und durcheinander.** Die Abstumpfung des Gefühls für die Unterschiede starker und schwacher Biegung hat auch das arge Durcheinander in den Formen der Wörter erschrecken, löschen, quellen, schmelzen, schwellen, hängen (und hangen) und verderben verschuldet. Jedes dieser Verben birgt nämlich trotz der meist gleichen Präsensformen zwei verschiedene Wörter in sich, ein intransitives starkes (z. B. ich erschrecke = ich fahre zusammen, ich erschrak, erschrocken) und ein transitives schwaches (ich erschrecke ihn, erschreckte ihn, habe ihn erschreckt): und wenn schon bei hängen, schmelzen und verderben auch transitiv für die starken Formen das Übergewicht zuzugeben ist, so sind deshalb bei den anderen noch nicht umgekehrt die schwachen statt der starken zu dulden. Die „Heimat“ ist also zu rügen für ein: Erschreck (statt erschrick) nicht! Findeisen für den Ausdruck: das Feuer erlösch (statt: erlischt), und die Augsb. Allg. Z., trotzdem sie darin mit Schiller zusammentrifft, für den ähnlichen: das Licht erlöschte statt (v)erlosch, wie es immer bei Frehtag heißt. Selbst von jenen letzten drei sind noch bei schmelzen und hängen intransitiv die starken, transitiv die schwachen Formen richtiger. So ist es, ganz zu schweigen von gehenkt werden, trotz des Sprichwortes: Mitgefangen, mitgehangen richtiger zu sagen: er ist erhängt aufgefunden worden; und Fr. Th. Vischer sagt besser: in Goethes römischen Elegien ist aus der Schlackenglut eines Naturverhältnisses das poetische Gold ausgeschmolzt, als das Volk, in dessen Weise bereits überwiegt: die Sonne hat den Schnee schon ziemlich weggeschmolzen. Bei verderben dagegen wäre es vergebliches Bemühen, den Übertritt der starken Formen ins Transitivum noch bekämpfen zu wollen; denn da ist gewöhnlich die Unentschlossenheit verdirbt (statt richtiger verderbt) den Charakter, die Nässe soll einige Dutzend Exemplare verdorben haben¹). Auch neben wiegen (wog, gewogen: Gewicht haben, Gewicht fest-

¹) Selbst daß es von moralischer Schlechtigkeit adjektivisch nur verderbt heißen soll, gilt nicht mehr. Ein und derselbe Elze bietet: Zudem sind die Reichen meist sehr verderbt, und: die demokratischen Führer in einigen Staaten sind sehr verdorben schlechte Subjekte. — Die Tätigkeit des Henkers heißt natürlich henken: er henkte ihn, er wurde gehenkt.